

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 72 (1985)
Heft: 7

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf dem «Lehrermarkt» herrsche heute ein Überangebot, und durch die Altersentlastung könnte der eine oder andere junge Lehrer, der mit teuren Staatsgeldern im Seminar ausgebildet würde, teilweise oder voll beschäftigt werden, schreiben die Motionäre in ihrer Begründung. Auch hätten sich die älteren Lehrer über all die Jahre verausgabt und dabei viele Kräfte verzehrt: «Für den älteren Lehrer können wir aber nicht eine brave Musterschülerklasse zusammenstellen», schreiben die Kantonsräte.

SG: Tagesschulversuch erhitzt die Gemüter

Seit Wochen bietet das Thema Tagesschule in der Stadt St. Gallen politischen Zündstoff. Zur Debatte steht eine nach einer langen Vorgeschichte eingereichte Initiative eines überparteilichen Komitees für die versuchsweise Einführung einer öffentlichen Tagesschule. Während die Schulverwaltung mit einer Umfrage das Bedürfnis abzuklären versucht, will die der Idee äusserst skeptisch gegenüberstehende CVP mit einem Gegenvorschlag dem Versuch zwar zustimmen, aber restriktive Aufnahmebedingungen durchsetzen. Denn es könne nicht Meinung der CVP sein, dass jede Familie – unabhängig von einer sozialen Notlage oder einer anderen besonderen Situation – nach ihrem eigenen Gutdünken ihr Kind in eine Tagesschule schicken könne. Damit werde die Berufstätigkeit der Mutter künstlich gefördert.

In Skandinavien und England ist die Tagesschule die

Norm. In der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich gibt es bereits viele Tagesschul-Versuche. In der Schweiz gibt es staatliche Sonderschulen, die als Tagesschulen geführt werden, aber auch private Tagesschulen.

Seit Frühling 1980 läuft in Zürich-Altstetten der erste schweizerische Versuch mit einer öffentlichen Tagesschule. 1982 wurde in Bern eine Kleinklassen-Tagesschule versuchsweise eröffnet. In zahlreichen Gemeinden bestehen inzwischen Vereinigungen, die sich für öffentliche Tagesschulen einsetzen. In Luzern ist im Stadtparlament eine von allen Fraktionen unterstützte Motion überwiesen worden, die einen Antrag zur Errichtung einer Tagesschule fordert. Relativ weit gediehen ist die Idee auch in Winterthur, Thalwil, Küsnacht und Basel.

VD: Informatik an Waadtländer Schulen

Der *waadtländische Staatsrat* hat beschlossen, in den Schulen des Kantons vom August an innert fünf Jahren den *Computereinzuführen*. Wie der Chef des Erziehungsdepartements vor der Presse bekanntgab, soll die Informatik allerdings kein neues Fach im Stundenplan bilden, sondern als pädagogisches Mittel zur Verbesserung der Grundausbildung dienen.

Umschau

Erwachsenenbildung kennt in der Schweiz keine Rezession

Der Aufwärtstrend im Bereich der Zweitweg- und Erwachsenenbildung hält unvermindert an, während das staatliche Bildungswesen mit dem Gespenst der Lehrerarbeitslosigkeit und mit stagnierenden Schülerzahlen zu kämpfen hat. Allein die Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung (SVEB) verzeichnet jährlich rund eine halbe Million Erwachsene, die vom Angebot ihrer 27 Organisationen Gebrauch machen.

Nicht nur für Töpfe, Pfannen und alle erdenklichen Artikel flattern Prospekte ins Haus. Auch für die Erwachsenenbildung wird fleissig und in den buntesten Farben geworben. In den vergangenen Wochen, vor Beginn eines neuen Semesters, ist der Bildungsmarkt besonders intensiv «beackert» worden. Die zunehmende Nachfrage im Bereich der Zweitweg-Ausbildungen unterstreicht den Trend zur Zweitwegbildung.

Wichtige Triebfedern für den Bildungsdrang vor allem bei den Erwachsenen sind einerseits ideelle Einflüsse, anderseits die ständig steigenden Anforderungen der Wirtschaft. «Die unsichere Konjunkturlage motiviert die Berufstätigen, sich nach weiterer Bildung umzusehen», formuliert Kurt Rohrer, wissenschaftlicher Mitarbeiter der SVEB-Geschäftsleitung. Daneben spielt der Grundsatz «Bildung dauert ein Leben lang», wie er der Politik des Europarates und der OECD zugrunde liegt, nach Angaben der EDK eine fast ebenso wichtige Rolle.

Ein Dschungel von Schulen

Wie viele Schulen in der Schweiz Zweitweg- oder Erwachsenenbildung anbieten, ist laut Rohrer schwer auszumachen. «Es gibt zahlreiche Schulen in allen Bereichen und auf praktisch allen Ebenen. Die Organisation dieses Bildungsbereiches ist von Kanton zu Kanton verschieden.» Die Zahl der wissensdurstigen Erwachsenen in der Schweiz, die von einem Weiterbildungsinstitut Gebrauch machen, schätzt Rohrer auf rund eine Million. «Wir rücken mit Zahlen äusserst ungern heraus, ergänzt EDK-Sprecherin Ursula Rohrer, Leiterin der Abteilung Dokumentation, auf Anfrage.

Individualismus gross geschrieben

Am ehesten kann die Erwachsenenbildung in drei Sparten gegliedert werden: Freizeit, berufsbezogene und schulische Bereiche (Nachholbildung). Fast jede Branche hegt heute ihr eigenes «Schul»-Gärtchen, betont Kurt Rohrer. Und dies sowohl auf der Seite der Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber. Viele Bildungsorganisationen, auch solche auf gemeinnütziger Basis, sind in Dachverbänden zusammengeschlossen. Dazu gehört der Verband der Volkshochschulen, die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale, der Schweizerische Bund für Elternbildung sowie der Verband für Fernunterricht. «Man muss heute diejenigen Schulen suchen, an denen keine Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten werden», so Rohrer weiter. An den Universitäten haben nun auch Senioren die Möglichkeit, ihr Wissen in einem regulären Studium zu vertiefen.

Erfolgreicher Fernunterricht

Branchenspezifische Ausbildung im betriebswirtschaftlichen Bereich bietet die in Zürich domizilierte, international tätige Akademikergemeinschaft für Erwachsenenfortbildung AG (Akad) seit 1968 an. Die Ausbildung an diesem Institut geht laut Akad-Rektor Hanspeter Hoffmann «weiter als ein Universitätsstudium, aber sie ist schmäler, nicht universitär.» Die Akad-Methoden beruhen auf einer Kombination von Fernunterricht und mündlichem Direktunterricht in Seminarform. An der höheren Wirtschaftsfachschule zum Beispiel entfallen 85 Prozent des Zeitaufwandes auf den Fernunterricht und 15 Prozent auf den mündlichen Teil.

Berufliche Weiterbildung

Betriebswirtschaftliche Weiterbildungsmöglichkeiten bieten unter den im Schweizerischen Verband für Fernunterricht zusammengeschlossenen Schulen auch das Institut für Management und Kaderausbildung (Imaka) und das Schweizerische Institut für Betriebsökonomie und höhere kaufmännische Bildung (SIB) an.

Starker Wille vonnöten

«Wer einen schwachen Willen hat, sollte nicht zur Akad kommen», stellt ein Lehrer fest. Hobbys seien während der Ausbildung weitgehend zu vergessen. Er empfiehlt überdies zwischen Lehre und Schule einige Jahre der Berufspraxis. Diese Erfahrung gilt nach einhelliger Meinung von Fachleuten für den gesamten Bereich der Zweitweg-Ausbildung.

Schweizer Jugendbuchpreis 1985

Der Schweizerische Lehrerinnenverein (SLiV) und der Schweizerische Lehrerverein (SLV) haben den Schweizer Jugendbuchpreis 1985 der Schriftstellerin Regine Schindler (Bern) zuerkannt.

Regine Schindler widmet sich vor allem der religiösen Kinderliteratur. In einfacher, kindgemässer und nie frömmelierischer Sprache macht sie das Kind mit religiösen Themen vertraut. Auch Eltern und Erzieher finden in ihren Büchern wertvolle Anregungen für weiterführende Gespräche.

Eine ebenso spannende wie wertvolle Lektüre sind aber auch ihre übrigen Geschichten für Leseanfänger. Die Preisverleihung an Regine Schindler findet im September in Bern statt.

Professor Franz Pöggeler ausgezeichnet

Prof. Dr. Franz Pöggeler, Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, ist vom deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker mit dem Grossen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Am 15. Mai 1985 wurden Prof. Pöggeler die Insignien des Ordens vom Minister für Wissenschaft und Kunst des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Krumsiek, in Düsseldorf überreicht.

Wir gratulieren Professor Pöggeler, der seit vielen Jahren zu den am meisten geschätzten Mitarbeitern der «schweizer schule» zählt, zu dieser hohen Auszeichnung und wünschen für die Zukunft alles Gute. CH

Nichtrauchen – Krebs vermeiden

Krebsliga und Lungenliga des Kantons Zürich sind besorgt über die Zunahme des Rauchens bei Jugendlichen. Viele Schüler konsumieren ihre ersten Zigaretten bereits vor dem zwölften Altersjahr. Unter den 16jährigen sind über 20 Prozent regelmässige Raucher. Junge Tabakkonsumenten werden später eher zu Schwerrauchern und erleiden häufiger eine der typischen Raucherkrankheiten. Die beiden Gesundheitsligen, sie haben täglich mit den nachteiligen Folgen des Rauchens zu tun, sind in der Propagierung des Nichtrauchens bei Jugendlichen aktiv geworden. Die gemeinsam gegründete Projektstelle «Nichtrauchen» bietet neu Beratung, Informationsmaterialien und Aufklärungsprogramme an.

Auf eine Drohfingerpädagogik und Abschreckung wird verzichtet. Stattdessen sollen die Noch-Nichtraucher unter den Jugendlichen in ihrer Haltung bestärkt und Unentschlossene von den Vorteilen des Nichtrauchens überzeugt werden. Unterlagen können von allen Interessierten kostenlos bei der Projektstelle bezogen werden.

Spitäler sind Vorbilder und sollten mit gutem Beispiel vorangehen. Krebsliga und Lungenliga des Kantons Zürich empfehlen, Nichtrauchen zur Regel zu erheben und für Raucher spezielle «Raucherzimmer» zu bezeichnen. Auch hier gilt: Motivieren ist besser als verbieten.

Tätigkeitsbericht 1984 des Pestalozzianums Zürich

Traditionsgemäss sind alle Tätigkeiten des Pestalozzianums darauf ausgerichtet, den Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen und Zweige vor allem bei ihrer täglichen Schulpraxis Hilfe zu leisten. Dies gilt für die Angebote der Bibliothek und Mediothek ebenso wie für die zahlreichen Handreichungen und Materialsammlungen, die von den in der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung zusammengeschlossenen Abteilungen und

Fachstellen für die konkrete Unterrichtsgestaltung zur Verfügung gestellt werden. Als äusserst wertvoll erweist sich dabei immer wieder die enge Verbindung zur Lehrerfortbildung, die in zahlreichen Kursen und Veranstaltungen Gelegenheit zum unmittelbaren Kontakt mit den Adressaten der Dienstleistungen des Pestalozzianums bietet.

Als Beispiel für die Kontinuität der Bestrebungen am Pestalozzianum mag der kurze Abriss im Vorwort (Seite 3ff) über die Tätigkeiten im Bereich der modernen Unterrichtshilfen dienen. So stellt auch die neuerdings dem Pestalozzianum aufgetragene Beschäftigung mit der Informatik eine sinnvolle Fortsetzung seiner bisherigen Aktivitäten in der Entwicklung neuer Schuleinrichtungen und Methoden dar.

Gleiche Chancen für Mädchen und Jünglinge

Die Chancengleichheit von Mädchen und Jünglingen auf dem Bildungssektor soll in der Europäischen Gemeinschaft künftig intensiver gefördert werden.

Mit einem Aktionsprogramm, das die für Bildungsfragen zuständigen Minister in Luxemburg verabschiedeten, sollen Klischee-Vorstellungen über die Berufswahl durch Bildung und Ausbildung beseitigt, die Grundsätze einer ausgewogenen Verteilung der Aufgaben in Familie und Beruf entwickelt und die Jugendlichen in angemessener Weise auf das Arbeitsleben vorbereitet werden.

Eine besondere Bedeutung kommt dabei neben dem entscheidenden Einfluss der Eltern bei der Erziehung der Kinder sowie bei Schul- und Berufswahl auch dem Engagement der Lehrer zu. Junge Mädchen sollten ermutigt werden, auch unkonventionelle Berufe zu wählen und qualifizierte Ausbildungen zu durchlaufen, die ihnen den Zugang zu einer breiten Palette von Berufen ermöglichen.

Dabei müsse auch besonders Wert darauf gelegt werden, dass die Mädchen sich auf den neuen Gebieten der Informationstechniken und der Bio-Technologie betätigen.

Vor dem Hintergrund des steten Wandels auf dem Technologiesektor waren sich die Minister darin einig, dass künftig die Hochschulen und die Industrie in der Gemeinschaft enger zusammenarbeiten sollen.

Das Oberste Gericht gegen eine «Minute des Schweigens»

Der Oberste Gerichtshof in Washington hat *mit 6 gegen 3 Stimmen* ein Gesetz des Staates Alabama für ungültig erklärt, das in öffentlichen Schulen eine «Minute des Schweigens» für Gebet oder Meditation verordnete. Der Supreme Court bestätigte mit diesem Urteil im Fall Wallace versus Jaffree die traditionelle Linie der *vollständigen Neutralität* gegenüber religiösen Praktiken im öffentlichen Sektor und begründete seinen Widerstand gegen die Bemühungen Präsident Reagans und vieler religiöser Gruppen, eine organisierte und allgemeingültige Form des Schulgebets wieder einzuführen. In der

schriftlichen Urteilsbegründung heisst es, das beanstandete Gesetz widerspreche dem ersten Amendment der Verfassung, weil es Religion und Gebet in der Schulstube «fordere» und nicht nur das Recht des Schülers auf ein freiwilliges Gebet im Rahmen einer Schweigeminute schütze. Diese Auffassung war von den Repräsentanten des Staates Alabama vor dem Supreme Court auch nicht angefochten worden.

Die KOSLO setzt sich für die Lehrkräfte ein

24. DV in Bern

Die Konferenz der Schweizerischen Lehrerorganisationen (KOSLO) versucht seit Jahren, zum engsten Partner, der Erziehungsdirektorenkonferenz, und zu weiteren Institutionen wie vor allem auch zu den verschiedenen Lehrerorganisationen ein einvernehmliches Verhältnis zu pflegen. Die Zusammenarbeit über die oft engen kantonalen Schulgrenzen hinaus funktioniert im allgemeinen recht gut. Immerhin ist ein ständiges Bemühen dafür unerlässlich.

Konstanz und Wandel

In seinem 14. Tätigkeitsbericht 1984 verweist der Präsident der KOSLO, Peter Lutz, Lupsingen BL, zunächst auf den letztes Jahr erfolgten Rücktritt des langjährigen Generalsekretärs der Erziehungsdirektorenkonferenz, Professor Dr. Eugen Egger.

Bei der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) sind strukturelle Veränderungen im Gange. Organisation und Bedürfnisse wurden nach den Darlegungen von Peter Lutz sehr sorgfältig geprüft.

Auch die KOSLO sieht sich veranlasst, ihre Situation ernsthaft zu überprüfen. Die Umfrage bei den Mitgliederorganisationen und die anschliessende Diskussion über Struktur, Arbeitsweise und Bedeutung der KOSLO bildeten einen der Kernpunkte der Tätigkeiten 1984.

Präsidententreffen

Das neu eingeführte Präsidententreffen dürfte als bedeutendstes Ergebnis der Bemühungen bezeichnet werden. Hier können durch Erfahrungs- und Meinungsaustausch der Vertreter der Mitgliederorganisationen Probleme aus dem Spannungsfeld Schule – Schulpolitik – Lehrerorganisationen dargestellt werden.

Den Ausgangspunkt bildete eine seit langer Zeit erstmals vorgenommene umfassende Situationsanalyse. Diese liess in verschiedenen Bereichen Veränderungen grossen Ausmasses erkennen. So haben zum Beispiel die Schulbehörden in den letzten Jahren immer mehr verwaltungseigene Dienststellen geschaffen, in denen die Bedürfnisse der Schule durch Erziehungswissenschaftler und Juristen in professioneller Arbeitsweise erfasst und geregelt werden.

Schwierigere Situationen für die Lehrer

Bei dieser neuen Sachlage werde es für die Lehrer immer schwieriger, im reinen Milizsystem, selbst bei viel gutem Willen und grossem Idealismus, einen ebenbürtigen Gesprächspartner zu stellen.

Eine weitere Schwächung der an sich schon beschränkten Mittel der Lehrerschaft werde erreicht durch die Aufsplitterung in vielfältige Gruppierungen.

Eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der Lehrerorganisationen könnte also kaum durch blosse Änderung irgendwelcher Programme und durch Aufmunterung der leitenden Gremien erzielt werden.

Vielmehr dränge sich eine Abkehr vom Prinzip der reinen Ehrenamtlichkeit und ein sinnvoller Zusammenzug der Kräfte auf. Dies würde aber ein grundlegendes Umdenken, ja unter Umständen sogar einen Bruch mit gewissen Traditionen zur Folge haben.

Es spreche vieles dafür, dass die schweizerische Lehrerschaft zu solchen Schritten gezwungen sein werde, wenn sie auch in Zukunft noch aktiv an der Gestaltung der Schule mitwirken und nicht entscheidend an Bedeutung und Einflussmöglichkeit verlieren wolle.

Distanziere sich die Lehrerschaft von dieser möglichen Aktivität, würde sie entgegen jeglicher schweizerischer Gepflogenheit alle wichtigen Entscheidungen auf dem Erziehungssektor den Behörden und den Politikern überlassen.

Fortbildung

Eine KOSLO-Arbeitsgruppe befasste sich schon seit längerer Zeit sehr engagiert und kompetent mit der Fortbildung. Die notwendigen Anstrengungen in diesem wichtigen Bereich seien ebenso wie die Diskussionen um Strukturfragen als Reaktionen auf die sich stark wandelnden Bedürfnisse zu verstehen.

Immer weniger könne heute eine einmal erworbene Ausbildung zum Lehrerberuf für eine Jahrzehnte dauernde Berufsausübung genügen. Vom Lehrer werde heute als Fachmann für Erziehung und Unterricht vielmehr stete Anpassung und Erweiterung seiner Berufskompetenz verlangt. Der Wert einer einmal erworbenen Grundausbildung sei heute einer wachsenden Inflation unterworfen.

Man könne von rekurrenten Bildungsphasen sprechen. Darunter verstehe man allgemein ein Ausbildungssystem, in dem die Grundausbildung keinen abgeschlossenen und einmaligen Studiengang mehr darstelle, sondern lediglich die Voraussetzungen für den Eintritt in die Praxis schaffe.

Die Berufsqualifikation müsse anschliessend berufsbegleitend in zusätzlichen Ausbildungseinheiten ergänzt und erweitert werden.

Lehrer und Behörden seien in gleicher Weise verpflichtet, die sich aufdrängenden Neuerungen zu studieren und entsprechende Massnahmen zu diskutieren.

Schulfernsehen

Die EDK hat die Lehrerorganisationen eingeladen, sich zu den Fragen des Schulfernsehens zu äussern, die in der Zeitschrift «Achtung Sendung» aufgeworfen worden sind. Nach der Ansicht der KOSLO ist die Lehrerschaft im grossen ganzen mit dem Schulfernsehen zufrieden. Doch wurden viele Wünsche zur Themenwahl, zur methodisch-didaktischen Seite der Sendungen und zu technischen Abläufen geäussert.

Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV)

1983 hat auf Antrag der EDK das Eidgenössische Departement des Innern eine Kommission eingesetzt, die eine Reihe von nicht mehr zeitgemässen Vorschriften der geltenden MAV überprüfen und Änderungen beantragen solle.

Im Vordergrund stehen

- die rechtliche Gleichstellung des gebrochenen und des ungebrochenen Bildungsganges
- die Möglichkeit des Einbaus neuer Fächer
- die Anpassung der Bestimmung über die sogenannte Erwachsenenmaturität
- eine allfällige Erhöhung der Zahl der Prüfungsfächer
- eine flexiblere Formulierung des Verhältnisses der mathematisch-naturwissenschaftlichen zu den sprachlich-historischen Fächern
- die Einführung halber Noten.

Die KOSLO hat kürzlich ihre fundierte Stellungnahme dem EDI eingereicht.

Über 75 000 KOSLO-Mitglieder

Ende 1984 zählte die KOSLO in 20 Mitgliederorganisationen insgesamt 75 508 Einzelmitglieder. Die Delegiertenversammlung trat 1984 einmal zusammen, die Präsidentenkonferenz zweimal und der Geschäftsleitende Ausschuss sechsmal, davon fünfmal in Olten und einmal in Bern. Die erste informelle Präsidentenkonferenz fand am 28. November 1984 in Olten statt.

Wahlen

Der turnusgemäss nach ausgezeichneter Führung zurücktretende Präsident Peter Lutz wurde einstimmig ersetzt durch Jean-Pierre Buri, Marin NE. Als Mitglieder des Geschäftsleitenden Ausschusses demissionierten Schwester Joannita Odermatt, Menzingen, und Urs Baumann, Olten. Nachfolger sind Trudi Müller (Schweizerischer Arbeitslehrerinnenverein), Niederscherli BE, und Thomas Reichmuth (Schweiz. Verband für beruflichen Unterricht), Pratteln. Die bisherigen Mitglieder des GA, Charles Borel, Bex, Margrit Zihlmann, Escholzmatt, Rudolf Widmer, Trogen, und Peter Lutz, Lupsingen BL, verbleiben im Amt.

Struktur der KOSLO

Nach Peter Lutz wurde bereits dieses Jahr die sich aufdrängende Reorganisation der KOSLO von den Präsidenten der Mitgliederorganisationen eingehend besprochen. Die vorgesehenen Neuerungen betreffen die grundsätzlichen Strukturen, die Infrastrukturen, die vermehrte Information und schliesslich auch die politischen Zielsetzungen und Inhalte der aktuellen Aktivitäten.

Otto Schätzle